

Gleichschaltung und Widerstand, die Vertreibung der Juden

Am 31. März 1933 trugen Stadtrat und Magistrat einstimmig Reichskanzler Hitler und Reichspräsident Hindenburg die Ehrenbürgerschaft der Stadt an. Alle Bediensteten des Rathauses wurden 1933 politisch und auf jüdische Vorfahren hin überprüft. Die Gemeindeordnung von 1935 machte den Bürgermeister zum „Führer“ der Gemeinde, die NSDAP ernannte die Stadträte. 1935 wurde der „alte Kämpfer“ (frühes Mitglied der NSDAP) Martin Folkerts Nachfolger des Bürgermeisters Dr. Georg Müller-Jürgens, der zum Oberkirchenrat der ev.-luth. Kirche zu Oldenburg aufstieg. 1931 der NSDAP beigetreten, hatte er sich in Jever als Ortsgruppenführer der Deutschen Christen hervorgetan.



Die beiden Bürgermeister Jeters in der NS-Zeit während eines Empfangs im Schloss Jever im Jahre 1957. Georg Müller-Jürgens (l.) wurde nach dem Krieg Ehrenmitglied des Oldenburger Landesvereins, Martin Folkerts Vorsitzender des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins. (Historienkalender 2004)

Überall stiegen die „alten Kämpfer“ auf, während sie mit ihren Gegnern abrechneten. Beispiele: Studienrat Karl Gottschalck, Leiter der Ortsgruppe Jever der NSDAP, avancierte im April 1933 zum Leiter des Mariengymnasiums. Die berufliche Existenz seines politischen Gegenspielers und Kollegen, des Gymnasiallehrers Dr. Heinrich Ommen, wurde durch Berufsverbot beendet, wie auch die des jüdischen Gerichtsassessors Dr.

Paul de Levie am Amtsgericht Jever.

Vor dem Hintergrund zahlreicher Jubelfeieren würgten die Nationalsozialisten die Demokratie in aller Offenheit ab. Die von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommenen Bürger waren vollkommen rechtlos. Der Terror stand 1933 in der örtlichen Zeitung, er sollte nicht geheim bleiben, sondern abschrecken. Die Sprache war zynisch. Die Einschüchterung lief meist unterhalb der KZ-Ebene ab. Zum Aufgabenbereich des Ortsgruppen- und Kreisleiters gehörte es, den Denunziationen aus der Bevölkerung nachzugehen. Wirkliche oder auch nur angenommene „Gegner“ wurden zum Leiter „geladen“ und eingeschüchtert oder an die Gestapo übergeben.

Über organisierten Widerstand im Jeverland ist wenig bekannt. In einem Gestapobericht vom 14. Dezember 1934 heißt es: „Es konnte [...] festgestellt werden, dass KPD- und SPD-Anhänger teilweise

gemeinsame Besprechungen abhielten. Als Treffpunkt wurde in einem Falle eine Wirtschaft, in einem anderen Falle das Gemeindehaus in Hooksiel ermittelt. [...] Es wurden sechs Personen festgenommen.“ Mitte der 1930er Jahre rissen in Jever unbekannte Personen ein paar Mal Schautafeln mit NS-Parolen um.

Bei der „Aktion Gewitter“, die reichsweit gegen ehemalige KPD- und SPD-Funktionäre zur „Vergeltung“ des Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 stattfand, ließ Himmler auch drei frühere SPD-Mitglieder im Stadtrat von Jever ins KZ Neuengamme verschleppen. Sie kamen wieder frei, „da nach den Feststellungen nichts gegen sie vorliegt.“ Der frühere SPD-Politiker Friedrich Frerichs aus Zetel überlebte Neuengamme nicht.

1933 wohnten im Jeverland rund 120 Menschen jüdischen Glaubens bzw. Abstammung. Bereits am 1. April 1933 begannen die Gewalt- und Vertreibungsmaßnahmen gegen sie. Bei dieser ersten reichsweiten Aktion rief auch die Ortsgruppe der NSDAP zum Boykott der jüdischen Geschäfte auf: „Kein Deutscher kauft noch bei einem Juden! An den Pranger alle Verräter!“ Als NS-Aktivisten am 9.



Hans Flügel aus Varel war von 1933 bis 1945 Leiter der NSDAP im Landkreis Friesland. Er gehörte zu den Haupttätern des Pogroms gegen die Juden vom 9. November 1938 in Jever. Foto von 1934 (Sammlung Peters)

November 1938 die jüdische Synagoge zerstörten und in den Wohnungen der Juden plünderten, lebten in der Stadt nur noch 44 Juden. Nur einzelne nichtjüdische Einwohner unterstützten sie in ihrem entrichteten Alltag. 1940 vertrieb die Gestapo Wilhelmshaven mit Hilfe der Bürgermeister und Landräte fast alle Juden aus dem Gau Weser-Ems in die Großstädte. Von dort begannen 1941 die Deportationen in die

Ghettos und Vernichtungslager. 67 Juden aus Jever sind namentlich als Opfer des Holocaust bekannt, 47 entkamen ins Ausland oder überlebten dank glücklicher Umstände im NS-Machbereich.



Anzeige im Jev. Wochenblatt v. 31. März 1933

Sonnabend, 25. März 1933

In Dachau bei München wurde das erste Konzentrationslager eingerichtet.

Das Barackenlager auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik in Dachau bei München. — Auf Veranlassung des kommissarischen Polizeipräsidenten Himmler in München wurde bei Dachau ein Konzentrationslager eingerichtet, das fünftausend politischen Gefangenen Platz bietet.

Ausschnitt aus dem Jev. Wochenblatt v. 25.3.1933

Unter ein Foto der Baracken des KZ Dachau schrieb das Jev. Wochenblatt am 25. März 1933:

„Bei Dachau (wurde) ein Konzentrationslager eingerichtet, das fünftausend politischen Häftlingen Platz bietet.“ Über einen jüdischen Möbelhändler, der verhaftet wurde, weil er mit seiner nichtjüdischen Freundin Norder-

ney besuchte: „Das Konzentrationslager wird noch eben gut genug für den Rassenschänder sein.“ (21.8. 1933) Die Emslandlager waren häufig Gegenstand der Berichterstattung: „Unweit des Konzentrationslagers Esterwegen wurde ein Kommunist auf der Flucht erschossen ...“ (12.9. 1933)